

Buna die Dritte! Und ich melde mich mal wieder mit einem Bericht bei euch, um ein bisschen zu erzählen, was bei mir in den letzten Wochen so abging und wie es mir damit so geht. Ich sitze im Garten unterm Apfelbaum im Schatten bei 32 Grad und genieße das sonnige (fast zu warme) Wetter, das uns in Rumänien schon eine Weile begleitet. Um das vielleicht schon mal vorwegzunehmen: ich genieße es hier wirklich sehr!!

Letzte Woche hatten wir in meiner Einsatzstelle das diesjährige Sommerlager für die „Kleinen“, also für alle Kinder im Kindergartenalter bis zur vierten Klasse. Das Thema war „Superhelden“ und es haben etwa 50 Kinder aus Cobor und Leblang, den beiden Dörfern, in denen ich arbeite, teilgenommen. Das waren teilweise Kinder, die im letzten Jahr die Afterschool besucht haben, aber vor allem Kinder, die auch regelmäßig unterm Jahr in das Kinderprogramm des Vereins kommen. Gemeinsam haben wir die Kinder drei Tage lang zu



Superhelden ausgebildet. Sie mussten sich in verschiedenen Fertigkeiten wie Schnelligkeit oder Geschick, aber auch Fähigkeiten wie Teamwork beweisen. Während des Lagers hatten wir die Kinder in fünf Kleingruppen aufgeteilt, die dann jeweils von ein oder zwei Personen aus dem Team geleitet wurde. Ich hatte eine eigene Gruppe, mit elf Kindern zu leiten und ich muss sagen, es hat mir echt unfassbar viel Spaß gemacht. Anfangs hatte ich ein bisschen Sorge, dass ich es vielleicht nicht hinbekommen würde, die Spiele auf Rumänisch richtig und verständlich zu erklären, da sie teilweise schon etwas komplexer waren. Außerdem wäre ich in einer Notsituation ja auch die erste Ansprechperson für die Kinder gewesen und dieser Gedanke hat mir anfangs schon etwas Sorgen gemacht. Aber eigentlich lief alles super! Die

Kinder kennen mich inzwischen ja auch und wissen, dass mein Rumänisch weit entfernt vom Perfekt-sein ist. Ab und An hatte ich ein bisschen Übersetzungshilfe von Chris und Michaels Tochter, die bei mir in der Gruppe war und die sowohl Deutsch als auch Rumänisch spricht. Nach dem Lager war ich natürlich schon ein bisschen geschafft, aber vor allem sehr zufrieden und glücklich! Irgendwie hat es doch alles viel besser geklappt als erwartet und es war ein tolles Gefühl, so viel Verantwortung tragen zu dürfen. Es hat mir wirklich Spaß gemacht, den Kindern Dinge zu erklären, und es war schön, ihr Vertrauen zu spüren, wenn sie mich bei Problemen um Rat fragten.

Rumänien ist für mich zu einem richtigen Herzensland geworden. Ich erinnere mich noch gut an den Anfang, als ich es landschaftlich irgendwie gar nicht einordnen konnte und immer versucht habe einen Vergleich zu finden. „Hier sieht es aus wie in Italien“, oder „Das könnte jetzt auch in Deutschland sein“. Inzwischen merke ich, dass es oft andersherum passiert. Ich sehe Bilder aus Mailand und denke „Das könnte auch Bukarest sein“. Vielleicht liegt es daran,

dass ich inzwischen einfach doch recht viel von Rumänien gesehen habe. Wir waren öfter als Freiwilligengruppe im Urlaub oder haben kurze Wochenendtrips unternommen. Uns stehen hier von der evangelischen Gemeinde Autos zur Verfügung, die wir eigentlich immer nutzen dürfen und deshalb sind wir sehr flexibel.



Vor ein paar Wochen war ich mit einer Mitfreiwilligen aus Braşov am Schwarzen Meer und im Donaudelta und ich muss sagen es war wirklich atemberaubend schön. Vor allem das Donaudelta hat mich echt überzeugt. Wir haben in Sfântu Gheorghe, einem kleinen Dorf mit etwa 700 Einwohnern übernachtet und ich fand es ganz schön aufregend, denn man kann diesen Ort nur mit dem Boot erreichen. Den Hinweg sind wir mit einem Schnellboot gefahren, das etwa eine Stunde für den Weg gebraucht hat. Allerdings muss man dieses Boot bar bezahlen und auf dem Rückweg hatten wir aus Versehen irgendwie nicht mehr genug Bargeld dabei. In Sfântu Gheorghe gibt es aber auch keinen Bankautomat, bei dem man Geld abheben könnte, geschweige denn eine Bank. Aber es gibt noch ein anderes Boot zurück zum Festland, das man online im Vorhinein bezahlen konnte. Das Boot brauchte für die Strecke allerdings vier Stunden und legte dann nicht mal an dem Hafen an, wo wir das Auto geparkt hatten. Zu Fuß hätten wir drei Stunden laufen müssen, aber zum Glück haben uns zwei nette Leute mit dem Auto mitgenommen. Der Mann aus dem Auto hat uns dann erklärt, dass im Winter das Dorf manchmal einfach komplett abgeschnitten ist, weil die Donau dann zufriert. Das sei aber zuletzt 2010 passiert, aber trotzdem irgendwie ganz schön aufregend.

Gerade wollte ich schreiben „Am meisten an Rumänien liebe ich aber die Berge“ und dann ist mir aufgefallen, dass ich aber auch die Menschen und meine Arbeit und die Schafsherden und



alles eigentlich so sehr liebe! Aber die Berge sind etwas, das ich wirklich sehr, sehr schätze. Ich glaube, ich war in einem Jahr noch nie so viel wandern, ohne dass ich gezielt Wanderurlaub gemacht hätte. Aber nicht nur zum Wandern sind die Karpaten toll, auch zum anschauen rauben sie mir jedes mal wieder den Atem. Mein Arbeitsweg geht über die Hügel Richtung Norden und immer, wenn ich wieder zurück nach Făgăraş fahre, blicke ich auf die Karpaten. Es ist jedes Mal so wunderschön und wirklich ein Blick, an den ich mich auch nach einem Jahr nicht so richtig gewöhnt habe.

Aber nicht nur die Berge, sondern auch die Hügel mit ihrer unfassbar großen Artenvielfalt überraschen mich jedes Mal aufs Neue. Ich habe so viele Tiere gesehen, die ich vorher bisher nur einmal gesehen hatte oder sogar nur aus Büchern kannte. Füchse, Wiedehopfe, Fasane,

Bienenfresser, Hirschkäfer und sogar Bären - die natürlich aber in den Bergen - und die Liste ist endlos lang. Für mich ist Rumänien auf jeden Fall ein ganz großer Teil Natur!

Wie geht es mir jetzt also damit, dass ich schon ganz bald wieder nach Deutschland gehe? Irgendwie sind meine Gefühle dazu sehr gemischt. So richtig begreifen, kann ich es im Moment noch nicht, dass mein Freiwilligendienst jetzt einfach bald vorbei ist. Und ganz lange konnte ich mir auch gar nicht so richtig vorstellen, wie es für mich danach weitergehen soll. Wer mich ein bisschen besser kennt, weiß, dass ich mich inzwischen dazu entschieden habe, in Lüneburg zu studieren, und da freue ich mich auch sehr drauf. Es ist ein gutes Gefühl zu wissen, wie es jetzt für mich weitergeht und ich freue mich, dass ich etwas gefunden habe, das mir gefällt. Trotzdem habe ich auch das Gefühl, dass ich hier unfassbar viel zurücklasse, was ich im letzten Jahr so zu schätzen gelernt habe. Vor allem die Kinder, die mir wirklich sehr ans Herz gewachsen sind, werde ich wirklich sehr vermissen. Es ist ein so absurder Gedanke, dass ich jetzt zurück nach Deutschland gehen werde und dort weiter mein privilegiertes Leben leben werde. Und die Kinder bleiben einfach hier. So richtig fassen kann ich das gerade gar nicht.

Ein Abschied, an den ich momentan wirklich gar nicht denken will, ist der Abschied von meinen Chefs, Chris und Michael, und ihren Kindern, die alle wirklich so toll sind. Gestern haben wir darüber gesprochen, wann meine Abschiedsfeier sein wird, und irgendwie geht mir das alles viel zu schnell. Aber ich weiß auch, dass es kein Abschied für immer sein wird. Chris meinte zu mir, dass ich bei ihnen immer herzlich willkommen bin und das macht mich wirklich sehr glücklich.